

Thomas Roithner

Verglühtes Europa?

Alternativen zur Militär- und Rüstungsunion

Vorschläge aktiver Friedenspolitik

*Gerald Mader,
dem Gründer und langjährigen Präsidenten des Österrei-
chischen Studienzentrums für Frieden und Konfliktlösung und
Rektor der European Peace University gewidmet.*

© 2020, Thomas Roithner
2. Auflage

Autor: Thomas Roithner
Gestaltung und Lektorat: Paul Winter

Verlag: Druck und Vertrieb im Auftrag der
Autorin/des Autors: Buchschmiede von Dataform
Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at

ISBN: 978-3-99093-337-4 (Paperback)
ISBN: 978-3-99093-338-1 (Hardcover)
ISBN: 978-3-99093-339-8 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhalt

Verglühtes Europa? Das große Bild	12
--	-----------

1. Einführung..... 15

Schrödingers Katze	16
Welche Sicherheit und welcher Frieden?.....	19
Wie erreicht man den Frieden im Lehrbuch?.....	22

2. Europa – Wie viel Sicherheit braucht der Frieden?..... 27

Uneinige Union – Was macht die Minderheit?	35
Wie viel NATO und USA braucht die EU?.....	38
Versicherheitslichung durch Krisen und Kriege.....	44
Wichtige Währung: Vertrauen.....	53
Konfliktursachen zivil vorbeugen.....	62

3. Wem gehört eigentlich die Welt? 73

Globale Machtverschiebungen.....	75
Ein Gürtel und eine Straße	76
Geopolitik und Geoökonomie	77
Sino-amerikanische Konflikte ohne EU?.....	81
Internationales Gewaltverbot	85

4. EU-Auslandseinsätze – Wer und warum?..... 89

Wer marschiert und wie?	93
Militärische und zivile Auslandseinsätze	97
Mehr Europa heißt heute auch mehr Militär	111

2 + 2 = 5	116
Zivile und »Zivile« EU-Einsätze	118
EU-Beistand bei Angriff und Terror	123
EU-Militär und Völkerrecht.....	125
Ressourcensicherung.....	132
EU-Militäreinsätze und globale Rivalitäten	138

5. Rüstung – Welche und wie viel?..... 143

Europäische Rüstungszusammenarbeit	148
EU-Rüstungsplan und EU-Rüstungsfonds.....	153
Knatsch in der Waffenkammer	167
EU-Rüstung ohne EU	171
Deutsch-französischer Freundschaftsvertrag	175
Umstrittene Waffenexporte	176
Gibt es eine friedensfähige Rüstungspolitik?	181

6. Kerneuropa –

Wohin und warum nicht? 187

Überwindung uneiniger Außenpolitik	192
Aufstockung der Rüstung	197
Kerneuropa außerhalb der EU.....	203
Staaten-Hackordnung	205
Doppeltes Demokratiedefizit.....	207
Zivile Avantgarde –	
Vorschlag für ein ziviles Kerneuropa	213

7. Atomwaffen –

Wer und wie lange noch? 215

Warum Atomwaffen?	215
Abrüstung und Rüstungskontrolle	216
Atomwaffen in vielen Händen	218
EU-Gemeinsamkeit: Bombe oder Abrüstung?.....	222

Atomwaffen verbieten.....	227
Zwei Realitäten der EU-Staaten zum Verbot	233
Szenarien ohne, mit und über die EU hinaus	236

8. Europa –

Wer macht welchen Frieden?

Der Beitrag Österreichs..... 243

Institutionelle Monokultur: Europa > EU.....	245
Inklusive Sicherheit und wetterfeste Ordnung	246
EU-Armee: warum und gegen wen?.....	251
Neutralität: mehr als Abseitsstehen	254
Kriterienkatalog »gerechter« Militäreinsätze	258
Völkerrechtskonformste Armee der Welt: eine Anregung	261
Welches Kleid tragen friedensfähige Auslandseinsätze?	270
Ziviler Friedensdienst: ein Vorschlag	277

9. Anhang..... 285

Dankeschön	285
Zum Autor	287
Kontakt	288
Quellen	288
Zuletzt erschienen	358

*»Wann Krieg beginnt, das kann man wissen,
aber wann beginnt der Vorkrieg.
Falls es da Regeln gäbe,
müßte man sie weitersagen.
In Ton, in Stein eingraben, überliefern.
Was stünde da.
Da stünde, unter andern Sätzen:
Laßt euch nicht von den Eigenen täuschen.«**

Christa Wolf, Cassandra

Verglühtes Europa? Das große Bild

Der Aufbruch von 1989 ist futsch, wir schlittern gerade durch eine neue Periode globaler Rivalitäten. Welthandel und Investitionen werden durch USA, EU und China geprägt. Mit überaus hartem Wettbewerb. In der Weltpolitik will die EU – wie sie in ihrer Globalstrategie erklärt – eine bessere Welt schaffen. Mit realistischer Einschätzung. Die USA sehen Großmachtrivalitäten und tragen ihren Teil dazu bei. Rüstungswettläufe, neue Waffenprogramme und Atomwaffen sind im Spiel, als hätte 1989 nicht stattgefunden.

Die EU fasst Tritt: Interessen und Werte gehen Hand in Hand, Kuhhandel mit autoritären Regimen und steigende Waffenexporte *all inclusive*. Der EU-Rüstungsfonds, effizientere Truppen samt neuem Militärhauptquartier und mehr Waffen sollen bei der Durchsetzung der politischen und wirtschaftlichen Interessen helfen. Demokratie oder Menschenrechte unterscheiden die EU vom chinesischen Wertegerüst. Die Brutalität in der Umsetzung der Werte macht die Differenz zu den USA. Brexit, Flüchtlinge und Trump haben seit 2016 die *Muskeln der EU* gewaltig anwachsen lassen.

Bei diesen europäischen Muskeln ist nicht das *Ob* die Frage. Das letzte Wort zwischen *America first* oder *Europe first* fällt in den EU-Entscheidungsgremien nicht schwer. Eine hochgejazzte Bedrohung tut das Übrige. EU-Kommissionspräsidentin von der Leyen

steht für das deutsch-französische Programm Gewehr bei Fuß. Die neue Dynamik bei Rüstung und permanenten Auslandseinsätzen hat dafür neue EU-Instrumente geschaffen. Und auch viel mehr Geld dafür. Die *strategische Autonomie* der EU ist in aller Munde – beim Versuch des Durchdrückens der eigenen Interessen sollte man nicht auf das Kooperieren anderer angewiesen sein. Hackordnung und nationales Interesse stechen den Runden Tisch. Zivilmacht schaut anders aus.

Dieser Band enthält eine Reihe von Vorschlägen, die gegen den Strich bürsten. Manche Anregungen sind innerhalb der EU, einige über die EU hinaus denkbar und andere Erwägungen stehen jenseits der Union. Welche EU braucht es, um das *Gewaltverbot* der UNO zu unterstützen? Wie Konflikte zivil bearbeiten, bevor der erste Schuss gefallen ist? Welches Kleid tragen *friedensfähige Auslandseinsätze* ohne sich hinter den eigenen Grenzzäunen zu verschanzen? *Welche Armee* und *welche Waffen* braucht es dafür eigentlich? Was kann die Zivilgesellschaft beitragen? Wie kann die EU einer *Friedenspolitik mit friedlichen Mitteln* international nützlich sein?

1. Einführung

Warum erhält man eigentlich einen *Friedensnobelpreis*? Nach dem Testament von Alfred Nobel aus dem Jahr 1895 ist geeignet, wer »am meisten oder am besten auf die Verbrüderung der Völker und die Abschaffung oder Verminderung stehender Heere sowie das Abhalten oder die Förderung von Friedenskongressen hingewirkt hat«¹. Der Europäischen Union wurde der Preis 2012 zugesprochen² und zugleich wurde die Zuerkennung heftig bekrittelt.

Doch wer oder was »glüht« für Europa? Gemeinhin sind es jene, die die EU als ihre zweite Natur betrachten. Und dann noch EU-kritische, die ihre Position jedoch nicht als opportun ansehen. Sie alle glühen. Während im EU-Außenverhältnis mit aller Anstrengung um eine gemeinsame Stimme und strategische Handlungsfähigkeit gerungen wird, droht die EU im Inneren an nationalen Widersprüchen zu verglühen. Das Glühen und vor allem das dahinterstehende Fragezeichen hat in diesem Buch eine weitere, mindestens so wichtige Bedeutung. Das Glühen des Nachbrenners des Kampfjets im tatsächlichen und übertragenen Sinn: Die Herausbildung einer die Handlungsfähigkeit unterstützenden EU-Rüstungsindustrie ist ein zentrales und milliardenschweres Projekt der kommenden Jahre. Verglüht die Friedensnobelpreisträgerin EU an ihren Rüstungsprogrammen?

Schrödingers Katze

Die Friedensvision EU ist wie Schrödingers Katze. Sie ist gleichzeitig *lebendig und tot*. Brilliant ist, dass Deutsche und Franzosen heute nicht mehr aufeinander schießen. Sie kooperieren. Wesentliches Motiv: Wer miteinander Handel betreibt und daran verdient, betätigt tunlichst nicht den Abzug seiner Waffe. Die Krux an der Sache: Im EU-Rahmen entwickeln diese beiden gemeinsam neue Waffen, entsenden Militär und verkaufen Rüstung. Nicht-Krieg unter den EU-Mitgliedern ist das Eine, schweigende Waffen auch nach außen ist das Andere. Ziel wäre nicht nur, dass Deutsche und Franzosen nicht mehr aufeinander schießen, sondern dass sie nicht gemeinsam auf andere schießen. Eine echte Friedensunion sieht anders aus als die heutige EU. Den Widerspruch zwischen »keine Kriege in Europa« und »notwendig und gerechtfertigt« erklärte Kriege ist für Gerald Mader »nur zur Hälfte ein Friedensprojekt«.³

Im Fokus der Betrachtung steht die Phase seit dem Sommer 2016. Eine Reihe von Ursachen hat den bisherigen außen-, sicherheits- und militärpolitischen Charakter der EU verstärkt bzw. diesen auch neu justiert. Als Beschleuniger für diese Entwicklung wirken

- das Referendum zum Austritt Großbritanniens aus der EU (23.6.2016),
- der Beschluss der EU-Globalstrategie (28.6.2016) und deren schrittweise Umsetzung,
- die Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten (8.11.2016),

- die seit 2015 stattfindende *Versicherheitlichung* der Situation, dass Menschen vor Armut und Krieg davonlaufen sowie
- das Streben, sich gegenüber China, Russland und den USA auch als globale und sicherheitspolitische Weltmacht nachdrücklich zu präsentieren.

Vorliegender Band geht über eine Beschreibung der Entwicklung des außen-, sicherheits-, militär-, verteidigungs- und friedenspolitischen EU-Gerüsts hinaus. Die Politik der Union und ihrer Mitgliedstaaten in Bezug auf Auslandseinsätze, Rüstung, Kerneuropa und Atomwaffen wird auf ihre Friedensfähigkeit geprüft, genauso wie die Beschaffenheit der Instrumente und Institutionen. Der Prüfungsmaßstab erscheint auf den ersten Blick simpel, beinahe nicht der Rede wert: das *Gewaltverbot der UNO* mit der weiteren Zielsetzung einer *Friedenspolitik mit friedlichen Mitteln* und jene Kriterien, die es zu erfüllen gilt, einen *Friedensnobelpreis* zu erhalten. Kurz und gut: einen zweiten Anlauf, sich den Nobelpreis nicht für Vergangenes, sondern auch für eine künftige Friedensvision und Friedenspolitik zu verdienen.

Welche Vorschläge gibt es, wenn einzelne Vor»kämpfer« den friedenspolitischen Turbo in der EU zu aktivieren wünschen, eine *zivile Avantgarde* begründen? Für einige Vorschläge genügt das Korsett der heutigen EU und des heutigen Sicherheitsdenkens, andere Vorschläge stehen außerhalb der Union oder verorten sich jenseits des gewohnten EU-Denkrahmens. Aber die Vorschläge sind kein Stückwerk.

Gemeinsam ist den Vorschlägen, dass sie sich von aktuell vorherrschenden Sicherheitsverständnissen in unterschiedlicher Tragweite unterscheiden. Sicherheitsbedürfnisse werden ernst genommen und der militärische Blickwinkel spielt nicht die erste Geige. Gemeinsam ist den Vorschlägen auch, dass diese die negativen Implikationen der aktuellen Sicherheitspolitik zu vermeiden im Auge haben. Allerdings ist dieser Band kein Kochbuch. Er bietet keine fertigen Rezepte. Es versteht sich mehr als ein auf Heilpflanzen spezialisierter Ernährungsratgeber für eine Friedenspolitik mit friedlichen Mitteln.

Warum könnten trotzdem mehr Rüstung, mehr Waffenexporte und (wirtschafts)interessensgeleitete Militäreinsätze kommen? Das hat weniger mit der Wahl von EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen als Verfechterin einer *Armee der Europäer* und einem Rüstungsbudgeterhöhungskurs zu tun, als mit dem *Glühen für die EU*. Die EU-Kommission hat den sicherheits- und rüstungspolitischen Kurs mehrfach verdeutlicht. Wer glüht, sagt grundsätzlich *ja* zur EU. Ist ein schlechter Europäer ein Bürger, der EU-Aufrüstung ablehnt? Sitzt der international denkende glühende Europäer automatisch im Boot mit den Nationalisten, wenn er eine EU ohne Aufrüstung nach innen und außen wünscht? Verträgt die Debatte so viel Differenzierung? Aber es wird noch schwieriger: Parteien der nationalistischen Fraktion *glühen für Sicherheit*. Nationale und EU-Sicherheit gehen in den ersten Schritten Hand in Hand. Ein Aus-

bau der Sicherheitsapparate und Außengrenzschutz gegen Migration hat Rückendeckung aus Brüssel für höhere Militärbudgets. Der heutige Unterschied zur militärischen EU-Entwicklung der Jahre nach dem Kosovo-Krieg 1999 ist, dass der Aufbau von Sicherheitsinstrumenten für eine zumal unklare (nationale oder europäische) Außenpolitik heute auf wesentlich breiterer (partei-)politischer Basis steht.

Welche Sicherheit und welcher Frieden?

Es ist keine akademische Fingerübung, Sicherheit und Frieden differenziert zu betrachten und auseinander zu halten. *Sicherheit* wird als Zustand beschrieben, »in dem sich Individuen, Gruppen und Staaten nicht von ernststen Gefahren bedroht fühlen«, wobei sich der Grad der Bedrohung durch subjektives Empfinden bestimmt.⁴ Heinz Gärtner definiert den Begriff als »Abwesenheit von Bedrohung«.⁵ In seiner umfassenden Betrachtungsvariante – *comprehensive security* – werden neben der militärischen auch politische, soziale, gesellschaftliche, wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Dimensionen berücksichtigt.⁶ Dies führt wiederum unmittelbar zur Frage: Ist Sicherheit *gegen* bestimmte Akteure oder *mit* anderen Akteuren zu erreichen? Betrachtet man Sicherheit aus einer stark auf Militärisches verengten Perspektive, so sieht, wenn man über einen Hammer verfügt, plötzlich jedes Problem wie ein Nagel aus. Der Schriftsteller Wolf Haas spitzt zu: »Sicherheit immer Glatteis«.⁷

Eine breit anerkannte Definition von *Frieden* kann nicht angeboten werden. Frieden ist nach Johan Galtung – Friedensforscher der allerersten Stunde – mehr als die Abwesenheit von direkter Gewalt und Krieg (negativer Frieden).⁸ *Positiver Frieden* bedeutet die Abwesenheit von »struktureller« und »kultureller Gewalt« (mit ihr wird direkte oder strukturelle Gewalt legitimiert). Galtung bezeichnet die strukturelle oder indirekte Gewalt als eine, »die ohne einen Akteur« ausgeübt wird. »Hier tritt niemand in Erscheinung, der einem anderen direkt Schaden zufügen könnte; die Gewalt ist in das System eingebaut und äußert sich in ungleichen Machtverhältnissen und folglich in ungleichen Lebenschancen.«⁹ Frieden umfasst also auch soziale, wirtschaftliche, ökologische, demokratiepolitische, verteilungspolitische, menschenrechtspolitische und kulturelle Fragen sowie die Betrachtung der entsprechenden Gewaltstrukturen.

Frieden besteht für den Friedensforscher Ernst-Otto Czempiel »in einem internationalen System dann, wenn die in ihm ablaufenden Konflikte kontinuierlich ohne die Anwendung organisierter militärischer Gewalt bearbeitet werden.«¹⁰ Czempiel betrachtet die internationale Konfliktbearbeitung als Friede durch Völkerrecht samt Gewaltverzicht, Friede durch Internationale Organisationen, Friede durch Demokratisierung von Herrschaftssystemen und die die Gewaltfreiheit unterstützende Wirkung des Handels (»Friede und Wohlstand«) als zentrale Bausteine für Friedenspolitik.